

Jakobstad	1,679 Einw.	Ny Karleby	1,199 Einw.
Wilmanstrand	1,318 -	Kexholm	1,027 -
Ekenäs	1,216 -		

In allen übrigen Städten, deren der St. Petersburger Kalender noch eine ganze Reihe verzeichnet, betrug die Bevölkerung unter 1000 Seelen. Zum Theil fand sich auch eine Lücke im Verzeichnifs. Das städtische Element ist hiernach im Großfürstenthum Finnland nur sehr schwach vertreten. Sämmtliche oben verzeichnete 22 Städte Finnlands haben nur eine Totalbevölkerung von 83,279 Seelen.

Dr. J. Altmann.

Die Orontschenen am Amur.

Von Orlow ¹⁾.

Die Namen Tungusen und Orontschenen bezeichnen ein und dasselbe Nomadenvolk, mit dem einzigen Unterschiede, dafs sie auf dem Gebiete von der Stadt Bargusinsk nach Osten bis zum Flusse Witim und überhaupt am ganzen linken Ufer dieses Flusses, wie auch in den Thälern der oberen Angara und Kitschera Tungusen genannt werden, während die Nomaden jenseits des Witim, an den Flüssen Olekma, Tungir, Niuksha, Oldoi und an den Ufern des Amur Orontschenen heißen. Die erste Benennung rührt von der im Russischen verderbten Aussprache des Wortes Kungu her, welches einen kurzen Pelz aus Rennthierfellen bezeichnet, der oben mit Wolle zusammengenäht ist und den diese Barbaren im Herbst, im Winter, im Frühling und zuweilen auch im Sommer zu tragen pflegen; die andere kommt vom Wort *oron* (russ. *olen*), Rennthier her, ihrem einzigen Hausthier, auf dem sie reiten und ihre Lasten befördern, während sie gleichzeitig von den Weibchen eine dicke Milch erhalten, die an Geschmack der besten Sahne nicht nachsteht.

Die Amurischen Orontschenen werden sie nach dem Hauptstrome genannt, an dessen Nebenflüssen sie nomadisiren; dabei verbringen sie den ganzen Frühling und den Anfang des Sommers an den Ufern dieses großen Flusses, um sich mit der Fischerei zu beschäftigen. Das Gebiet, innerhalb dessen die Amurischen Orontschenen am linken Ufer des Amur nomadisiren, wird im Norden durch den Jablonnoi Chrebet begrenzt; es beginnt an der Quelle des Amasar, die 80 Werst nördlich von der Stanize Gorbitschenskoi liegt, und dehnt sich bis zur Quelle des Oldoi einschließlichs aus; durch diesen Fluß wird ihr östliches Gebiet von den Jagdbezirken der Manegren getrennt. Auf dem rechten Ufer beginnen die Jagdreviere der Orontschenen bei Ust Strjälotschnoi Karaul, gehen zur Quelle der Albasicha und im Thale dieses Flusses bis zu seiner Mündung, jenseits deren russische Orontschenen nicht auf die Jagd gehen.

Fischerei. Obgleich der Amur ein großer Fluß ist und die Orontschenen

¹⁾ Lieut. Orlow war von dem General-Gouverneur von Ost-Sibirien der von der Kais. Russ. Geogr. Gesellschaft ausgerüsteten ostsibirischen Expedition attachirt und hat das von den Orontschenen bewohnte Gebiet im Jahre 1856 bereist. Der obige Bericht ist im neuesten (XXI.) Bande des „Wjästnik“ der Kais. Russ. Geogr. Gesellschaft in russischer Sprache veröffentlicht, aus der wir ihn übersetzt haben.

noch nicht so weit gekommen sind Fischerbänke zu errichten und auf ihnen Reusen zum Fischfang zu stellen, auch das Auswerfen der kleinen bei ihnen üblichen Haarnetze ihnen keinen Vortheil bringt, so gewährt dafür doch der Ueberflufs an grofsen Fischen die Möglichkeit, sie durch Harpuniren oder in „Selbstfängen“ zu fangen.

Die erstere Art des Fanges wird folgendermafsen bewerkstelligt. Zuerst machen sie einen Omurotsch oder einen kleinen Kahn aus Birkenrinde und eine Harpune auf einer langen Stange zurecht, an welcher vier eiserne Spitzen so angebracht sind, dafs sie alle gleichzeitig mit Bequemlichkeit nach jeder Seite gedreht werden können¹⁾, wenn eine daran befestigte Schnur nachgelassen wird. Dann klettert einer von den Orontschenen bei stillem Wetter auf das hohe Ufer oder auf einen steilen Felsen, und späht von dort über den ganzen Fluß, ob vielleicht ein Fisch vorüberzieht. Sobald er auf dem Wasser einen Streifen bemerkt, ruft er einem andern Genossen zu, dafs er sich beeile den Fisch einzuholen. Dieser setzt sich mit der erwähnten Harpune in den bereit gehaltenen Omurotsch und verfolgt den Fisch, indem er sich bemüht ihn mit der Harpune zu treffen, und wenn ihm dieses gelingt, läfst er augenblicklich die Schnur nach und die Harpune fahren und behält nur das Ende der Schnur bei sich; der Fisch wirft sich mit der in ihm steckenden Harpune nach allen Seiten, bis er sich ganz matt gearbeitet hat. Dann sucht ihn der Orontschene allmählich vermittelst der Schnur ans Ufer zu ziehen, wo seine Kameraden, ebenfalls in kleinen Kähnen von Birkenrinde, ihm helfen den Fisch vollends zu tödten und ihn ans Land zu schleppen. Auf diese Weise harpuniren sie Störe, Taimene, Bjelugen und Kalugen (?) von solcher Gröfse, dafs der Kaviar von einem einzigen Fische zuweilen ein Pud und mehr wiegt. Bei diesem Fischfang sind für den Beobachter ganz besonders die scharfsinnigen Manoeuvres des Orontschenen in dem Omurotsch merkwürdig, wenn er den Fisch verfolgt. Noch überraschender wird aber das Schauspiel, wenn es ihm gelingt, den Fisch zu treffen, dieser sich nach allen Seiten herumzuwerfen anfängt, und der behende Orontschene sich mit seinem Kahne um ihn herum bewegt.

Die zweite Art, Fische in Selbstfängen zu fangen, besteht darin, dafs man sich zuerst ein langes Tau, von 40 bis 80 Sashen Länge, verschafft und an diesem kleine Stricke in einem Abstände von einer Arschin und von eben solcher Länge anbindet. An die Enden dieser kleinen Stricke befestigt man spitze eiserne Haken von $1\frac{1}{2}$ Werschok Länge, während man auf das Tau eine Menge birkenere Schwimmhölzer aufzieht und ausserdem an ihm in einem Abstand von je 2 bis 3 Sashen lange hölzerne Stäbe befestigt. Darauf bindet man an beide Enden des Tau's eine Last, spannt es quer über den Strom und versenkt es. Dann setzt sich dasselbe mit den beiden Enden auf dem Grunde des Flusses fest, während gleichzeitig der mittlere Theil desselben mit den Haken in Folge der Schwimmhölzer und der hölzernen Stäbe in die Höhe gehoben wird, so dafs die Haken sich etwa eine Arschine oder noch weniger von der Oberfläche des Wassers entfernt befinden und, von der Strömung des Flusses in Bewegung gesetzt,

¹⁾ Der Zweck dieses Theiles der Vorrichtung ist aus dem Folgenden nicht recht ersichtlich.

sich in die zwischen ihnen hindurchziehenden Fische einhaken und sie festhalten ¹⁾. Der Fischer nähert sich dann, tödtet die Fische und legt sie in seinen Omrotseh. Aber in diesen Selbstfängen werden doch nur Fische mittlerer Gröfse, von $\frac{1}{2}$ bis 1 Sashen, festgehalten; grofse Fische, die in dem Selbstfang festgehakt werden, ziehen ihn stromabwärts mit dem ganzen Apparat.

Die gefangenen Fische verzehren die Orontschenen entweder selbst oder vertauschen sie gegen Getreide an die Kosaken, die aus Tygomarskoi und Ust-Strjälotschnoi Karaul, wie aus den Ansiedelungen an der Schilka, z. B. Kularki, Tschernaja und Gorbiza hierher kommen. Bei dem Tauschhandel geben die letzteren für jedes Pud Fisch ein oder anderthalb Pud, für das Pud Kaviar 3 $\frac{1}{2}$, sogar 4 Pud Roggenmehl.

Jagd. Wilde Thiere sind hier sehr zahlreich, namentlich auf dem rechten Ufer des Amur. Im Sommer tödten die Orontschenen viele derselben des Fleisches wegen, vorzüglich Elennthiere an den Seen. Im Herbst, zur Jagdzeit, fangen sie hier sehr viele Eichhörchen, so dafs ein guter Jäger 1000, ein mittelmäßiger 500 Stück tödtet. Das hiesige Eichhörchen, unter dem Namen „das Argun'sche“ bekannt, bildet auf allen russischen Märkten die beste Sorte: deshalb pflegt auch sein Preis an Ort und Stelle, in den Wäldern, und in Gorbiza nie weniger als 15 Kopeken S. zu betragen. Die Zobel sind von hier weggezogen, so dafs die Händler von allen Schützen nur 15 bis 20 Stück kaufen können. Bären, Fischottern, Luchse, Vielfrafse und wilde Schweine giebt es in dieser Gegend fast gar nicht, dagegen viel Wölfe; aber die Orontschenen tödten nur wenige, weil der Wolf im Sommer auf seinem Pfad keine Spur zurückläfst und im Winter sehr leicht über den Schnee fortkommt, ohne in ihn einzusinken.

Stämme. Die Amurischen Orontschenen zerfallen in zwei Stämme. Der eine, der Schologon'sche, lebt im Bezirk des Sotnia-Befehlshabers von Ust-Strjälotschnoi, und entrichtet an ihn einen Jassak von 2 Silberrubeln, der in Eichhornfellen in Empfang genommen wird. Er zählt 40 Personen männlichen und 32 weiblichen Geschlechts, darunter 17 Tributpflichtige. Ihr Viehstand besteht aus Rennthieren, von denen sie 82 Stück besitzen.

¹⁾ Eine etwas abweichende Einrichtung der „Selbstfänge“, die man an der Angara braucht, beschreibt Schtschukin in der Abhandlung „der Fischfang in Ost-Sibirien“, in Erman's Archiv Bd. VII. Hier heifst es S. 162: „Der Sterljäd hält sich stets in der Mitte des Flusses auf, wo die Tiefe am gröfsten ist, die von den Netzen nicht mehr erreicht werden kann. Der *samolow* (Selbstfang) besteht aus einem langen Tau, an dessen einem Ende ein schwerer Stein angebracht ist, der auf den Grund des Flusses hinabgelassen wird, während man das andere an eine Stange befestigt, die auf der Oberfläche des Wassers schwimmt. Auf solche Weise geht das Tau in diagonaler Richtung von unten nach oben. Hierauf werden eiserne Haken mit langen und starken Fäden an dasselbe festgebunden, so dafs jeder sich in 2 Archinen Entfernung von dem andern befindet; damit aber die Haken sich aufrecht erhalten, werden sie mit Wagehölzern verbunden. Sobald der Sterljäd sich der Falle nähert, beginnt er mit dem Wageholz zu spielen, wo dann der Haken in seinen Körper eindringt, und durch seine Anstrengungen, sich loszumachen, immer tiefer hingeräth.“ In unserem Falle haben die Schwimmhölzer und Stangen nur den Zweck, zu verhindern, dafs das Tau mit den Stricken und Haken in ganzer Länge sich auf den Boden legt, was dort durch das diagonale Ausspannen des Tau's unmöglich gemacht ist.

Diese Orontschenen nomadisiren an den Zuflüssen des rechten Ufers des Amur, von Strjalotschnoi Karaul bis zur Albasicha, dann an diesem Fluß bis zu seiner Mündung, gehen aber nicht in das Innere des Landes, welches von Manttschuren bewohnt ist, entfernen sich vom Amur auch nicht auf dessen linkes Ufer. Sie lebten ursprünglich im Bezirk von Jakutsk, zogen aber vor dreißig Sommern freiwillig an den Amur, gingen über den Fluß, und drängten von den Zuflüssen seines rechten Ufers und auch von der Albasieha her die hier lebenden und chinesischer Herrschaft unterworfenen Manegren stromabwärts, welche übrigens auch jetzt noch im Frühlinge und am Anfange des Sommers ihre Pferde am Flusse Niwer oder unterhalb der Mündung der Albasicha zurücklassen und auf Kähnen den Amur aufwärts bis zu den Flüssen Ignaschina und Sester des Fischfangs wegen fahren, den sie gegenüber den Mündungen der Flüsse Ignaschina und Monastyrskaja mit günstigstem Erfolge betreiben. Bei den Mündungen dieser Flüsse sind im Walde noch die Furchen der Ackerfelder bemerkbar, die von den Russen zur Zeit ihrer Herrschaft in Albasin urbar gemacht sind. Selbst die Namen und diese Spuren von Ackerfeldern beweisen, daß die Russen hinter Albasin Ansiedelungen hatten; aber die barbarischen Kriegsgebräuche jener Zeit haben sie zerstört. Das Nomadisiren der Manegren am Amur aufwärts geschieht noch außerdem zu dem Zweck, daß alljährlich, um die Mitte des Monats Juni, auf diesem Flusse die Bogdoi oder chinesischen Grenzbeamten nach Gorbiza kommen, welche außer Proviant auch für eigne Rechnung viel Waaren nehmen und sie auf große hohe Kähne laden. Diese Kähne müssen die Manegren als eine Art Frohdienst mit Ziehgurten unentgeltlich stromaufwärts schleppen. Bei dieser Arbeit tritt recht der despotische Sinn der Chinesen hervor, da sie die Manegren mehrmals am Tage erbarmungslos schlagen. Dadurch werden die letztern gegen Jedermann viel gehorsamer, als die Orontschenen, so daß, wenn ein Reisender hier zufällig irgend einer Hilfe bedürfen sollte, er sich mit viel mehr Sicherheit an einen Manegren wendet, als an einen russischen Orontschenen, welcher letztere aus Faulheit stets auszuweichen sucht oder sich bei solchen Fällen durch Unwissenheit entschuldigt.

Der zweite Stamm der Amurischen Orontschenen ist der Ninagai'sche, der aus dem Kreise Jakutsk hierher gewandert ist und jetzt unter dem Sotnia-Befehlshaber in Gorbiza steht, dem er jährlich einen Jassak von 12 Eichhornfellen oder 1 R. 71½ Kop. Silber pro Kopf entrichtet. Er zählt 68 Personen männlichen, 66 weiblichen Geschlechts, darunter 27 Tributpflichtige. Er nomadisirt an den Zuflüssen des linken Ufers des Amur, von Ust Strjalotsechnoi Karaul bis zum Fluß Niwer (unterhalb Kutomanda), von wo sich an dem Gebirge aufwärts bis zum linken Quellfluß des Oldoi die Grenze hinzieht, welche im Osten seine Gebiete und Jagdbezirke von den Gebieten der Manegren scheidet.

Auf dem ganzen von den Orontschenen eingenommenen Gebiet sind die wichtigsten Zuflüsse des Amur auf dem linken Ufer der Amasar und der Oldoi; die Bäche, die sich in sie ergießen, sind nicht groß und haben manegrische oder orontschenische Namen. Nur an der Quelle des Oldoi heißt einer seiner Zuflüsse von der linken Seite der Bach Simowji, „die Winterplätze“, von dem die Orontschenen erzählen, daß sich an seiner Mündung, wo jetzt ein Lärchenwald existirt, vor sehr langer Zeit russische Winterhäuser befanden, nicht etwa die der Pelz-

jäger, weil die Russen hierher nicht auf die Jagd gehen; sondern irgend welcher anderer Russen. Diese Erzählung und der Name des Baches erinnern an den hier gewesenen Weg, der von Jakutsk nach Albasin ging und auf dem diese Winterhäuser als ein Zufluchtsort bei Unwetter dienten, oder auch als Stationspunkte für die Russen, weil sich für diejenigen, die zu Pferde reisen, hier gute Weideplätze finden.

Religion. Die Eingebornen des Schologon'schen und Ninagai'schen Stammes sind sämmtlich Christen, aber bei jeder Gelegenheit verfallen sie in das Schamanenthum, fast an jedem Abend. Diese gewöhnliche Ceremonie habe ich dreimal gesehen. Im ersten Falle setzte der Schamane die Orontschenen dadurch außerordentlich in Erstaunen, dafs er ein vierzigjähriges Weib aus einem lethargischen Schlafe erweckte; dabei schrie er sehr viel und schüttelte das schlafende Weib unbarmherzig. Von den Worten, die er ausstiefs, wiederholte er am häufigsten folgende: amnidu, aja aja-kokendu, „die Seele ist sehr weit weggegangen.“ Wenn kein schamanischer Gebrauch verrichtet wird, tanzen die Orontschenen Abends auf einem ebenen Platze bei Gesang, der grosstentheils aus zwei- oder dreisilbigen Worten besteht, z. B. aja-aja; ija-ija; eda-eda; che-e-chege; eo-o-chogo u. a. Diese Tänze werden bis Mitternacht fortgesetzt, und es nehmen an ihnen, Hand in Hand, sowohl die Kinder wie ihre Väter und Mütter Theil, indem alle paarweise in einen einzigen Kreis sich vereinigen.

Klima. Das Klima am Amur bis zum Oldoi und an diesem Flusse ist das sibirische, da hier eben so wie im Transbaikalischen Gebiet zur Zeit des Herbstes, des Frühlings und des Sommers Reif vorkommt. Ich selbst habe gesehen, dafs 50 Werst vom Amur, am Flusse Oldoi, oberhalb der Steppe Pankannir, in der Nacht vom 16. Juni ein solcher Reif stattfand, dafs in Folge desselben die Nadeln der auf den morastigen Stellen wachsenden Lärchenbäume gelb wurden. Dieser Reif wurde für die Lärchenbäume hauptsächlich deshalb gefährlich, weil die jungen Samen, von denen das Eichhörnchen im Herbst sich nährt, in den Zapfen erfroren; deshalb fing man die Eichhörnchen im Herbst dicht an den Ufern des Amur und auf seinen Inseln und überhaupt da, wo viel *prunus padus* wuchs. Auf dem nördlichen Abhange des Jablonnoi Chrebet ist das Klima noch rauher, so dafs hier die Himbeeren und Elsbeeren (*rubus chamaemorus* und *prunus padus*) erst Anfangs Juli blühen, und die Rauschbeeren (*golubiza*) nicht viel früher.

Der nördliche Abhang des Jablonnoi Chrebet und die Nebenflüsse der Niuksha, des Tungir und der Olekma sind ganz menschenleer, obgleich man versichert, dafs Orontschenen aus dem Kreise Jakutsk hier nomadisiren; aber ihre Zahl ist so unbedeutend, dafs ich ein Gebiet von ungefähr 400 Werst durchreiste und nur fünf Jurten fand, auch durch Erkundigungen nur noch von fünf ähnlichen Jurten erfahren konnte; folglich befinden sich auf einem so ausgedehnten Gebiete nur zehn Jurten. Dafür kommen in diese entlegenen Einöden seit alten Zeiten jeden Herbst von den Ufern der Ingoda und Schilka Kosaken und tributpflichtige Eingeborene aus dem Bezirk des Fürsten Gantimur, so dafs diese wildreichen Gegenden seit alter Zeit ihr eigenthümliches Jagdrevier geworden sind. Sie erstrecken sich an der Niuksha bis zur Mündung des Bolgikta, und an der Olekma bis zum Balyktak, der an seiner Quelle nicht weit von der Bolgikta entfernt ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [NS_4](#)

Autor(en)/Author(s): Orlow

Artikel/Article: [Die Orontschenen am Amur 508-512](#)